

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,80 Mk., bei allen Postämtern 2 Mk. Inserations-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Chefredakteur und verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Rohmann in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaatz in Elbing.

Nr. 181.

Elbing, Sonntag,

5. August 1894.

46. Jahrg.

* Soziale Reformen im Strafrecht.

Wie herrlich weit wir es in der deutschen Rechtspflege gebracht haben, das lehrt jetzt ein Blick auf Sachsen, und wenn es dort so weiter geht, können wir es noch zu ungeahnter Höhe bringen. Redakteure, die über Boykottversammlungen schreiben, werden wegen Verleumdung bestraft, Arbeiter, die am 1. Mai einen Spaziergang gemacht hatten, zu großen Geldstrafen verurteilt, vierzig Zeitungsträger werden wegen groben Unfugs zu 40 Mark verurteilt, weil sie eine Zeitung verbreiteten, in der die Verurteilung einer Brauerei enthalten war, und was der schönen Dinge noch mehr sind. Man sieht, in Sachsen scheint man mit vollem Dampf auf die Vernichtung der Sozialdemokratie und aller anderen Parteirichtungen, die nicht ordnungsgemäß sind, hinzuwirken.

So auffallend diese Verurteilungen sind, so sind sie doch nur ein Zeichen der Zeit. Es läßt sich nicht leugnen, daß bei vielen deutschen Gerichten der bacillus bureaucratius mehr Eingang gefunden hat, als es dem Staatsbürger auf die Dauer gut bekommen kann, der Buchstabe siegt über den Geist des Gesetzes, und über die klugen, allzuklugen Gesetzesdeutungen mancher Staatsanwälte entsetzt sich der gesunde Menschenverstand. Ueberall erheben sich sowohl unter den Volksfreunden, die mitten im Leben stehen, als auch unter den Männern der Rechtswissenschaft, welche das Recht philosophisch behandeln, schon seit Jahrzehnten die wärmsten Einsprüche gegen unsere Rechtsbureaucratie, und, während in anderen Ländern diese Einsprüche Gehör finden, verhallen sie bei uns in Deutschland ungehört.

So ist man in anderen Ländern längst zur Einführung der bedingten Verurteilung gekommen, die bekanntlich darin besteht, daß die Strafe, wenn es sich um eine erste Verurteilung und um ein geringeres Vergehen handelt, zwar ausgesprochen, aber nicht vollstreckt wird, oder erst dann, wenn der Verurteilte rückfällig wird. Diese Maßregel ist von der Wissenschaft längst gefordert worden, weil man erkannt hat, daß die kurzen Freiheitsstrafen, die zudem meist in kleineren Gefängnissen verhängt zu werden pflegen, gewöhnlich dazu führen, daß der Häftling als gelehrter Verbrecher wieder in die bürgerliche Gesellschaft eintritt, so verderblich hat auf ihn die Strafe sowohl, als der Verkehr mit den Mitgefangenen gewirkt. In Deutschland sträubt man sich aber noch mit bürokratischer Zähigkeit gegen die bedingte Verurteilung. In Norwegen, das zuletzt die Neuerung eingeführt hat, wartete man sogar nicht ab, bis das neue Strafgesetz, das augenblicklich in Vorbereitung ist, fertig sei, sondern machte die Neuerung wegen ihrer Vorzüge sofort zum Gesetz. Die bedingte Verurteilung würde auch manches Unheil abwenden, das jetzt so manchen Armen trifft, der wegen Obdachlosigkeit und Arbeitslosigkeit der Landespolizei d. h. dem Arbeitshaus überwiesen wird.

Erfordert die soziale Gerechtigkeit es nicht, daß man jeden Fall individuell behandle, und manchen dadurch vor dem Eintritt in das Arbeitshaus bewahrt, daß man ihm Gelegenheit giebt, in einer Probezeit zu zeigen, ob er bloß durch die Verhältnisse obdachlos geworden, oder ob er wirklich ein Arbeitsheuer ist. Hat doch selbst der Centralvorstand der deutschen Arbeiterkolonien in einem amtlichen Schriftstück die verderblichen Folgen des Arbeitshauses geschildert; darin heißt es u. A. „die Zusammenführung mit den gesunkensten Elementen führt zur Zerstörung des letzten Restes von moralischer Kraft, ... wer zum ersten Mal in's Arbeitshaus kommt, verliert sein Ehrgefühl, er erhält den Stempel des Gefängnislandknechts, die Gefängnisthür hat nichts Abschreckendes für ihn;“ und zum Schluß: „Einen Anfänger, der vielleicht nur durch Verführung und Verlockung, oder schmerzliche Familienverhältnisse und unverschuldete Arbeitslosigkeit auf die Landstraße gerathen ist, zur Nachhaft in ein Korrekthaus zu schicken, das ist in den meisten Fällen schlimmer zu achten, als Todesstrafe.“ Man sieht, es giebt doch noch Leute genug, die Einsicht haben, leider wird ihre Meinung nicht immer getheilt von denen, die berufen sind, zu urtheilen und zu strafen.

Wie sehr die Meinung dieser verschiedenen Gruppen auseinandergeht, zeigt noch folgender Fall: Die meisten, wenigstens die gebildeten Strafanstaltsdirektoren verwerfen die Prügelstrafe, die ja jetzt wieder von den Dunkelmännern der „Kreuzzeitung“ gefordert wird, und im Volke sind sich längst alle Einseitigen darüber klar, daß durch die Prügel im Gefängnis kein Gefangener gebessert, sondern nur erbittert wird, sein Ehrgefühl wird ihm aus- und dafür ein unauslöschlicher Haß gegen die Autorität, gegen den Staat eingepreßt. Was sagt man dem gegenüber nach einem Citat, das wir dem „Sozialpol. Centralblatt“ entnehmen, der Hamburger Staatsanwalt Dr. Gennat: „Das Ehrgefühl, welches man dem Volk in seiner Gesamtheit andichtet, besitzt es nicht. Der faule Knecht findet nichts darin, daß der Herr gegen ihn die Reipeltische gebraucht. Und der Staat sollte die Hand in die Tasche stecken? ... Wer Abscheu vor der Vollstreckung der Prügelstrafe empfindet, der sollte sich stärkere Nerven anschaffen.“

Man sieht hier wieder freilich in der größten Klugheit die Vorstellung durchschimmern, daß eigentlich der Mensch nur mit einem gewissen Grade von Bildung und Verstand beginne. Wir möchten, daran anknüpfend, daran erinnern, daß auch im Punkte der Strafen überhaupt viel zu wenig berücksichtigt wird, daß die Armen gewissermaßen auch Menschen sind. Jetzt haben Tausende von Armen die bittere Empfindung, daß sie nur deshalb in's Gefängnis wandern, weil ihnen zufällig das Geld fehlt, die Strafen mit Geld abzumachen. Eine sozial ausgleichende Gerechtigkeit würde doch verlangen, daß die Höhe der Geldstrafe sich nach dem Vermögen des Angeklagten richte, und daß man nicht zu leicht stänig mit dem einzigen Besitz-

thum der Armen, ihrer Arbeitskraft und ihrer Freiheit, umgehe. Aber es wird wohl noch lange dauern, ehe auch auf diesen Gebieten die Forderungen einer vernünftigen Sozialreform durchdringen.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Das Kriegsglück ist den Japanern im Kampfe zu Lande nicht treu geblieben. Der aus Shanghai vom vorgelegten Tage datirten Depesche zufolge, die allerdings aus chinesischer Quelle stammt, hätten die Japaner die chinesische Stellung bei Ja Tschan am 27. und 28. Juli angegriffen, wären aber mit großen Verlusten zurückgeschlagen worden. Die Verluste der Chinesen dagegen wären nur unbedeutend. Ja Tschan ist die an der Westküste der Halbinsel Korea, etwa 60 Kilometer westlich von der Hauptstadt Seoul gelegene Hafenstadt, wohin Li-Hung-Tschang, der Vizekönig der Provinz Petchili, dessen Truppen und Flotte bis jetzt allein in dem Kampfe engagirt sind, Truppen übergeführt hatte, welche dafelbst eine feste Stellung einnahmen. Die Japaner haben also den Versuch gemacht, die auf der Halbinsel Korea anwesenden chinesischen Truppen ins Meer zurückzuwerfen, und dieser Versuch scheint, wenn man jener Quelle darf, mißlungen zu sein.

Die zur Zeit an der amerikanischen Westküste befindlichen deutschen Kreuzer „Alexandrine“, „Arcona“ und „Marie“ haben den Befehl erhalten, sich, sobald sie seklar sein werden, zum Schutze der deutschen Interessen auf den ostasiatischen Kriegsschauplatz zu begeben.

In Bezug auf die Behandlung der ostasiatischen Vertragshäfen durch die kriegführenden Mächte wird von japanischer Seite betont, daß die japanische Regierung die Neutralität dieser Häfen nur unter der Voraussetzung und insoweit achten wolle, als China die gleiche Rücksicht beobachten wird.

Ferner erhalten wir folgende Telegramme: London, 3. August. Das „Neuerische Bureau“ erfährt, da der Krieg zwischen China und Japan thätlich ausgebrochen ist, sei die Einmischung der Mächte behufs Verhinderung weiterer Zusammenstöße ausgeschlossen; die Mächte wünschten aber, ohne Ausnahme, möglichst bald das Ende des Krieges herbeizuführen. Inzwischen sei es deren erstes Ziel, das Möglichste zu thun, um die Operationsphäre in dem Kriege zu beschränken.

Tientsin, 3. August. Bei dem Untergange des chinesischen Transportschiffes in dem Kampfe mit der japanischen Flotte am 25. Juli sind über 150 Chinesen von dem gerade in der Nähe befindlichen deutschen Kanonenboot „Fitz“ gerettet worden. — Der Angriff der japanischen Landarmee auf die chinesische Stellung bei Nan ist siegreich abgewiesen worden.

London, 3. August. Das Auswärtige Amt erhielt gestern Abend telegraphisch die Bestätigung, daß

zwischen den Japanern und Chinesen auf Korea ernsthaft Geheide stattgefunden haben. Lord Kimberley fordert strenge Untersuchung über den Angriff der Japaner auf das englische Transportschiff „Kowshing“ und verlangt, daß der britische Konsul dem Kriegsgerecht zur Aburtheilung des japanischen Kapitäns persönlich beizuhelfe.

Politische Tageschau.

Elbing, 4. August.

Unter den bayerischen Bauernbündlern ist ein recht erbaulicher Ton eingetrisen. Dem Dr. Sigl vom „Bayerischen Vaterland“ giebt ein anderer Führer des Bauernbundes Wieland nichts an Grobheit des Ausdrucks nach, wie folgende Bekanntmachung desselben beweist: „Nachdem Herr Dr. Sigl in Nr. 166 des „Baterlandes“ die Lüge, als hätte ich je einmal gesagt oder geschrieben, die Herren Abgeordneten sollen meinen Willen vertreten, so halbwegs aufrecht erhalten will, so sehe ich mich zu folgender Erklärung veranlaßt: Ich habe 1000 Mk. Belohnung ausgesetzt für denjenigen, der mir nachweist, daß ich je einmal gesagt oder geschrieben habe, daß die Herren Abgeordneten bloß meinen Willen zu vertreten hätten, und diese 1000 Mk. gelten auch für Herrn Dr. Sigl. Well aber Herr Dr. Sigl, wie oben gesagt, diese Lüge unter Hinweis auf einen Brief an Dr. Nöhringer aufrecht erhalten will, so sage ich: Herr Dr. Sigl ist der ... den ich je in meinem Leben kennen gelernt habe, so lange er diese Lüge aufrecht erhalten will und nicht widerruft oder Klage stellt. Ich verweise wiederholt auf die 1000 Mk. und sage Herrn Dr. Sigl, ich kenne keine Halbheit; was ich will, das will ich ganz. Ich will leben, ob Sie den ... auf sich sitzen lassen oder der Wahrheit die Ehre geben. Entweder — oder!“

Zum Bierboycott. Auch die Frauen sucht jetzt die Socialdemokratie für den Bierboycott zu begeistern. Am Mittwoch Abend fanden in Berlin drei Frauenversammlungen statt, in welchen Vegetationsresolutions für den Bierboycott und namentlich auch für die Ausdehnung des Boycotts auf das Flaschenbier angenommen wurden. Freilich waren diese Frauenversammlungen zum größten Theil von Männern besucht.

Die Reform des Militärstrafprozesses soll, nach der „Münchener Allg. Ztg.“, unmittelbar vor der Schlussscheidung stehen, und zwar soll der Entwurf für den künftigen Militärstrafprozess die Mündlichkeit, Offenheit, volle Vertheidigung und ein System von Rechtsmitteln zur Einführung vorschlagen. Abgegeben von gewissen Kanteten und Einschränkungen, soll im Prinzip sich der Militärstrafprozess in Zukunft von dem bürgerlichen Strafprozess nicht mehr unterscheiden. — Es fragt sich hierbei nur, welcher Art die Kanteten und Einschränkungen sein werden.

Das Wiederaufleben des babilonischen

Wird Dir ein tüchtiger Gegner verleiht, Behänd' ihn mit Würde und laß den Hohn, Müd auf den Leib ihm und haue ihn, Aber sprich nicht weiter davon! Leuthold.

Laura Dianti.

Von Robert Volzki.

Nachdruck verboten.

Der Abendsonnenschein verglühte auf dem fachen, säulengetragenen Dach der Villa und den dunklen Wipfeln der Cypressen, welche dieselbe umstanden. Ringsum soweit die alte, graue, wie von Cyclopen erbaute Mauer die Laubgänge und Blumenstreifen des Gartens einschloß, wo ein schwerer, aromatischer Duft um die im dunklen Grün zerstreuten weißen Gitterbilder, tangten Sonnenfunken auf dem von einem leisen Winde bewegten Blättern, und schluchzten die Nachtigallen in den Rosenbüschen.

In der offenen Veranda stand auf die Ballustrade gestützt ein hoher Mann mit schwarzem Haar und Bart, reich in dunkelrothem, goldgesticktem Sammet gekleidet, dessen dunkle Augen wie im Traume an der rubelose plätschernden Fontaine haften. Nur wenige Schritte von ihm entfernt sah eine schöne, üppige Frau mit blondem Haar und schwarzen Augen. Das blonde Haar war kunstvoll gefärbt, aber die schwarzen Augen voll Leidenschaft waren echt und die kleine Hand, mit der sie den Fächer aus Straußenfedern bewegte, schien wie aus Elfenbein geschnitten.

Der träumende Mann war Herzog Alfons und die schöne Frau Laura Dianti, die Pompadour Ferraras.

„Was haben Sie heute?“ fragte endlich die ruhende Schöne mit einer nachlässigen Bewegung des Kopfes. „Dieselbe Frage wollte ich eben an Sie richten,“ gab der Herzog zur Antwort.

„Ich bin verstimmt.“

„Ich auch,“ sprach der Herzog, „und um so mehr, als ich darauf gerechnet habe, mich bei Ihnen zu zerstreuen.“

„Weshalb suchen Sie nicht Rettung vor der Bangerweile bei den Hölzlingen und Künstlern, die Sie mit Gnaden überhäufen?“

„Soll das eine Anspielung sein?“ fragte Herzog Alfons, indem er sich zu ihr wendete und lächelte.

„Allerdings,“ erwiderte Laura Dianti, indem sie sich zurücklehnte und anmuthig die welchen Götterdehnte. „Eine Anspielung auf den Palast, den Sie mir vor Jahresfrist versprochen, und zu dem die Steine noch nicht gebrochen sind.“

„In der That, ein Wortwurf, dem gegenüber ich vollkommen wehrlos bin,“ spottete der Herzog. „Meine Sorge, Madonna, ist indeß viel ernsterer Art, sie hängt wie ein Vampyr an meinem Herzen und saugt mein Blut.“

„Wirklich, Alfons — ernste Sorgen! und ich, ich weiß nichts darum? — Hierher, mein Freund, zu meinen Füßen, und beichten Sie mir auf der Stelle!“ Sie zog ihn mit ihren dunklen Augen wie an einem Zauberfäden zu sich her, und als er jetzt auf dem niederen Schemel vor ihr saß, legte sie den vollen Arm, ein süßes, welches Joch, auf seinen stolzen Nacken. „Nun“, fuhr sie fort, „was ist es, was Ihnen Helterlekt und Ruhe, und mir Ihre Liebe zu rauben vermag?“

„Sie wissen, Laura, daß es Nichts in der Welt giebt, was mich mehr erbittern und demüthigen könnte, als mich ungestraft beleidigt zu sehen. Es ist eine alte Wunde, die von neuem blüet. Seit Jahren verbittert es mir das Leben, daß der Mensch, der mich am Empfindlichsten verletzt hat, frei und vom Glücke begünstigt meinet spotten darf.“

„Wer ist es?“ fragte die schöne Frau neugierig. „Haben Sie niemals von Vastiani, dem ehemaligen Geheimschreiber des Herzogs von Mantua gehört, welcher Jahre hindurch die Seele aller gegen mich gelovonnenen Mänke war?“ Und als Laura zustimmend nickte, fuhr der Herzog fort. „Eist gestern wieder bekam ich eine Satyre, welche Vastiani verfaßt hat, nur um mich auf's Neue zu verhöhnen, eine Satyre, die er in Benebig drucken ließ und welche als Flugblatt aller Orten festgeboten wird.“

„Eine Strafe, die Sie wohl verdient haben,“ warf Laura spöttlich hin. „Weshalb haben Sie mir nicht längst vertraut, was Sie seit Jahren peinigt. Habe ich Ihnen nicht mehr als wiederholt bewiesen, daß ich klüger bin, als alle Ihre Staatsmänner, ja als Sie selbst?“

„Ich habe am Wenigsten das Recht, an Ihrer Macht zu zweifeln,“ bemerkte der Herzog, indem er mit stillem Vergnügen zu dem verführerischen blonden Weibe empordrückte. „Aber allmächtig sind Sie nicht, Madonna, und da Vastiani sich außerhalb der Zaubersphäre Ihrer Netze befindet, kann ihn Ihre kleine Hand, die sonst so sicher zu treffen versteht, ebenso wenig erreichen, wie die meine.“

„Wer weiß? — Ich schlage Ihnen einen kleinen Handel vor!“

„Und dieser wäre?“

„Sie bauen mir den verschwundenen Palast und ich leihere Vastiani in Ihre Hände.“

„Das läßt sich hören,“ sagte der Herzog rasch. „Unter dieser Bedingung soll morgen bereits mit dem Bau begonnen werden. Es giebt für mich kein höheres Vergnügen, als einen Feind in meine Gewalt zu bekommen, aber ich bin neugierig, wie Sie Vastiani, diesen schlauen Fuchs, in Ihre Schlinge locken wollen.“

„Ich werde mich wohl hüten, Sie zum Vertrauten aller meiner Künste zu machen,“ erwiderte Laura Dianti scherzend. „Merken Sie sich, eine kluge Frau kann Alles.“

„Ja, wenn Sie zum Ueberfluß auch noch schön ist,“ entgegnete Alfons. „Luna sie unter Umständen sogar einen armen Herzog bestimmen, ihr einen Feenpalast zu erbauen.“

Gräfin Rosina Ercole lebte seit einiger Zeit in einem kleinen Schloß, das unfern der Grenze von Ferrara, einsam in einer Art Wildnis lag. Hier wurde ihr eines Abends eine fremde Dame gemeldet, welche sie angelegentlich zu sprechen wünschte. Die Gräfin nahm an, daß es eine abgehandelte Freundin Vastiani's sei, die ihr Botschaft von demselben bringe und empfang sie sofort. Als die beiden Frauen allein in dem Kabinete der Gräfin waren, begann die letztere: „Sie kommen von ihm?“ Die Fremde schüttelte den Kopf und schlug langsam den Schleier zurück. „Kennen Sie mich?“ sprach sie ruhig, und nachdem Gräfin Rosina verneint hatte, fuhr sie fort: „Ich bin Laura Dianti.“

Ein leises Zucken ging durch den schlanken, geschnittenen Leib der Gräfin. Nachdem sie einige Zeit die klugen Augen forschend auf die Freundin des

Herzogs von Ferrara gerichtet hatte, begann sie: „Ihr Besuch überrascht mich, was sühet Sie zu mir — womit kann ich Ihnen dienen?“

„Dienst gegen Dienst,“ erwiderte Laura Dianti. „Wir wollen uns gegenseitig bestehen. Ich weiß, daß Sie in den letzten Jahren zu viel ausgegeben haben, Gräfin, und den Hof von Mantua verlassen mußten, weil Ihre Gläubiger sie doch zu sehr quälten. Ich werde Ihnen die Mittel liefern, um Alles zu ordnen, ja mehr als das, jenes süßliche, üppige Leben, an das Sie gewohnt sind, fortsetzen zu können.“

„Und was verlangen Sie dafür?“ fragte die Gräfin vorichtig.

„Eine Kleinigkeit,“ erwiderte Laura Dianti. „Nichts weiter, als daß Sie mir Signor Vastiani überliefern.“

Eine leichte Röthe hatte das schöne Gesicht der Gräfin überflogen. „Wie könnte ich das?“ gab sie zur Antwort, während ihr Auge vermic, jenem der Dianti zu begegnen. „Ich bin mit Vastiani kaum vertrauter, als Sie selbst.“

„Keine Anzüglichkeit, Gräfin,“ fuhr Laura fort. „Ich kenne die Beziehrungen, in denen Sie zu Vastiani am Hofe zu Mantua gestanden haben, ich weiß, daß er Sie auch hier in Ihrer Zurückgezogenheit nicht allzu selten besucht, und wiederhole deshalb meinen Vorschlag. Und weshalb sollten Sie sich bedenken, Vastiani zu opfern? Sie sind gewiß nicht welegen, einen anderen, ebenso glühenden Anbeter zu finden; ja eine Frau, wie Sie, kann — sobald sie nur will — ein ganzes Heer von Höfendienern zu ihren Füßen sehen.“

„Den Fall gesetzt, daß ich Ihren Wunsch erfüllen könnte, welche Summe würden Sie mir bieten?“

„Sie werden besser wie ich beurtheilen können, wieviel Sie bedürftigen.“

Eine Stunde später war der Handel zwischen den beiden Damen abgeschlossen. Eine Woche verging, eine zweite, dann erhielt Laura Dianti an der Kirchenthüre durch einen alten Bettler einen Zettel, den sie mit einem zufriedenen Lächeln überließ.

Zur bestimmten Stunde trafen sich die beiden Frauen unter dem Schutze der Nacht an der Grenze. Laura Dianti, eine schwarze Sammlarve vor dem Gesicht, wartete bereits mit ihren Leuten bei dem verwitterten Steinbild der Madonna, als die Gräfin

halten bei dem Baden in kaltem Wasser wird vielfach
gefordert. Die nachfolgenden Regeln sind die von
ärztlicher Seite als die zuträglichsten anerkannt:
1. Mit 15 bis 16 Grad Reaumur fange an zu baden.
2. Gehe langsam zur Badeanstalt. 3. Unterlasse das
Baden nach reichlicher Mahlzeit, bade aber auch nicht
völlig nüchtern. 4. Fünf Minuten angeldelet warten.
5. Nicht ausbleiben und ins Wasser springen. 6. Bei
erhitztem Körper und raschem Pulsschlag muß man
sich vor dem Bade 10 bis 15 Minuten ruhig ver-
halten, bis das Baden ohne Nachtheil geschehen kann.
7. Bade nur 10 bis 15 Minuten; für schwächliche,
nervöse Personen genügen fünf Minuten. 8. Beim
Baden bewege man sich tüchtig, reibe die Brust und
Waden beweglich mit Wasser, reibe die Brust und
Lüfte stetig den Kopf, um Kopfschmerz vorzubeugen.
9. Nach dem Baden trockne man zunächst die Füße,
Arme und Beine, dann erst Leib, Brust und Kopf.
10. Nach dem Bade mache man sich Bewegung, bis
der Körper sich erwärmt. 11. Bade bis 12 Grad
Reaumur Wasserwärme herab ganz unbesorgt im
offenen Bade.

Viedertafel. Für das Dirlentenconcert der
Viedertafel sind Billets noch immer bei Herrn Sel-
mann zum Preise von 1 Mt. für 3 Stüd, auch zum
Einzelpreise zu haben. Bei dem voranschicklich schönen
Weiter dürfte das Concert wohl recht gut besucht
werden, jedenfalls wünschen wir dem Verein und
seinen tüchtigen, allgemein beliebten Dirigenten einen
vollen Erfolg.

Der preussische Finanzminister hat neue Be-
stimmungen über die Prüfung der im Bureaudienst
der Verwaltung der direkten Steuern anzustellenden
Beamten getroffen. Danach sollen etatsmäßige Stellen
als Sekretär oder Sekretariatsassistent bei der Direk-
tion für die Verwaltung der direkten Steuern in
Berlin oder als Steuersekretär bei den Vorständen
der Einkommensteuer-Veranlagungskommissionen (Ge-
werbsteuerzuschüsse) fortan nur solchen Beamten ver-
liehen werden, die eine Prüfung nach Maßgabe der
neuen Bestimmungen abgelegt haben. Hinsichtlich der
sonstigen Erfordernisse zur Anstellung als etatsmäßiger
Beamter wird hierdurch nichts geändert. Die Prü-
fung ist eine mündliche und schriftliche.

Cholera-Maßregeln auf der Eisenbahn.
Nachdem die Cholera in neuester Zeit in Russland
mit größerer Heftigkeit aufgetreten ist, werden auf
Anordnung der Königl. Eisenbahn-Direktion Vromberg
die im vorigen Jahre böhmisch herausgegebenen
„Grundzüge für die Einrichtung des Eisenbahn-Ver-
kehrs in Cholerazeiten“ mit sofortiger Gültigkeit wieder
in Kraft gesetzt. Die Maßregeln betreffen die Ver-
wendung von Kalkmilch, Chloralkali und Karbolsäure-
lösung bei Desinfizierung von Frachtgütern.

**Nach der Angabe eines englischen Fach-
blattes** hat eine Legierung von 95 Theilen Zinn
und 5 Theilen Kupfer so fest auf Glas, daß sie als
Bindemittel zum Verbinden von Glasstücken, ins-
besondere Glasröhren, benutzt werden kann. Die Le-
gierung wird hergestellt, indem man zu dem für sich
eingeschmolzenen Zinn das ebenfalls für sich geschmolzene
Kupfer hinzusetzt und die Masse energisch umrührt.
Die Legierung wird zu einem Block gegossen oder in
Körner (Schlagloth) verwanbelt und im Gebrauchsfall
wieder eingeschmolzen. Ihr Schmelzpunkt liegt bei
360° C. Durch Hinzufügen von 1 bis 1 1/2 % Blei oder
Zinn kann man die Legierung weicher oder härter
machen. Ein Versuch dürfte sich empfehlen.

Zufstellung unbestellter Waaren. Zu dem
unreellen Wettbewerb, dessen Bekämpfung auf dem
Wege der Reichsgesetzgebung in Aussicht genommen
ist, gehört, wie die „Post-Ztg.“ erinnert, auch die
Zufstellung unbestellter Waaren, als Bücher und
Lotterielose, in jenen Fällen, in denen der Absender
mit dem Empfänger nicht in Geschäftsverbindung steht
und diesen zur Zahlung zu zwingen sucht. Solche
Fälle kommen täglich vor, und in der Regel werden
dann die Empfänger, weil sie die gesetzlichen Bestim-
mungen nicht kennen, benachtheiligt. Der Empfänger
kann im Gebiete des Allgemeinen Pandrechts niemals
zur Zahlung des geforderten Preises der Waare ge-
zwungen werden, er ist vielmehr nur zur Rückgabe
oder unfrankirten Zurücksendung der Waare verpflichtet,
oder er kann die Waare gerichtlich niederlegen. Dieß
erhält aus den §§ 137 und 139 Z. 1 Art. 7 des
Allg. L.-R.: „Der bloße Inhaber hat diejenigen Rechte,
die aus der Pflicht folgen, die Sache oder das Recht
zum Besten dessen, dem der Besitz gebührt, zu erhalten.
Will er diese Pflicht nicht übernehmen, so muß er die
Sache dem rechtmäßigen Besitzer zurückstellen oder
gerichtlich niederlegen.“ Hieraus folgt aber auch, daß
der Empfänger, wenn bei ihm die Waare beschädigt
wird, oder verloren geht, für den Schaden oder Ver-
lust haftbar ist. Als ein Schaden ist zum Beispiel zu
erachten, wenn der Empfänger Bücher aufschneidet.

Antliche Choleraanmeldung. Cholera ist ba-
teriologisch festgestellt bei dem am 31. Juli erkrankten
Föhren Boyer und Sinz in Kurzebrack, bei dem im
Stadtlazareth am Dibaerthor befindlichen Arbeiter
Gehrle vom Holm bei Danzig und bei einer Frau
Kastal in Sagaritz. Cholera bacillen sind nicht nach-
gewiesen bei dem Arbeiter Czorra in Kurzebrack.

Die Rothlaufseuche, welche noch immer in be-
nachbarten Kreisen wüthet und immer noch neue
Opfer fordert, hat einem Kurpfüßiger Gelegenheit ge-
boten, mit einem unsehbaren Getränk gegen die
Seuche die Dörfer abzukuppeln und den Wunder-
trank anzupreisen. Da der gute Mann über die
Wirkung seines Tranks, den er sich mit zwei Mt.
die Flasche bezahlen läßt, einige Atteste von Land-
leuten vorgelegt, so findet er auch Abnehmer, die aber
gründlich hineingelegt sind. Die ganze Flasche dieses
Wundertranks hat, wie festgestellt werden konnte,
einen Werth von höchstens 20 Pfennigen inclusive
Glas. Die Landleute werden vor diesem Quacksalber
hüthet gewarnt.

Das Niedrigwasser, welches die Leute,
welche nicht nahe am Flusse wohnen, aus den Gräben
schöpfen müssen, ist am gefährlichsten für die Gesun-
dheit im Juli und August, weil bei der großen Hitze
die Wasserpflanzen, die ihr Wachstum und Reife voll-
endet, in Sümpfen übergehen und das Wasser ver-
pesten. So ist in Reilau jetzt eine Besitzerin am
Typhus verstorben, der älteste Sohn ist auch daran
erkrankt und wird an seinem Ankommen gezweifelt.
Es wäre wünschenswerth, wenn die Gemeinden ge-
zwungen würden, Tiefbohrbrunnen anzulegen.

Leichenfledderer. Während gestern Abend
ein in der Gr. Zahlstraße wohnhafter Fabrikarbeiter
in den am Viehhof befindlichen Anlagen seinen Raub
ausübte, schickten sich zwei andere Leute an ihn
heran und stahlen ihm seine Taschen = Uhr. Es war
dieß indeß bemerkt worden und wurden die Leibe,
welche die Richtung nach dem Neßl. St. Georgendam
zu einschlugen, verfolgt und einer derselben, ein obdach-
loser Former, erwischt und verhaftet. Bei ihm wurde
auch die gestohlene Uhr vorgefunden.

Vacanzstellen. Stadthauptstelle zu Meerane
i. Sachsen, Gehalt 1200 Mt. und freie Wohnung.

Gesuche bis zum 25. August cr. einreichen an den
Bürgermeister Dr. Ebeling. — Förstlerstelle des Forst-
schulbezirks Bomrath, Kreis Simmern. Gehalt 1150
Mt., außerdem ist der Forstschülerverband der Wittven-
und Waisenerziehungsanstalt beigetreten, und hat
Inhaber die Hälfte der Beiträge zu entrichten. Ge-
suche bis zum 15. September d. J. an den Bürger-
meister in Kirchberg, Regierungsbezirk Koblenz. —
Gemeindeförsterstelle zu Rheinbrohl, Regierungsbezirk
Koblenz, Gehalt 1000 Mt., mit dem 1. Oktober
d. J. zu befehlen. Zeugnisse bis zum 10. Sep-
tember d. J. bei dem Bürgermeister in Hönningen
an Rhein einzureichen. — Ein Jagdaufseher kann
sich melden bei Otto Blankenhorn, Mühlheim (Baden.)

— Forstaufseher gesucht auf Dominium Ledehn bei
Grambow in Pommern. — Guts- und Amts-
Secretär auf Rittergut Strelow bei Wendisch-Bagen-
dorf (Pommern). — Ein verheirateter Förster
für Forstverwaltung Monau bei Marnow, Ost-
preußen. — Revierjäger kann sich melden bei
der Forstverwaltung zu Proberg bei Zablonen
in Ostpreußen. — Revierförsterstelle zu Janien.
Meldungen bei der Freiherrlich von Dörnberg-
schen Verwaltung zu Breitenbach bei Herzberg, Reg-
Bez. Kassel. — Amtsecretär sofort gesucht. Gehalt
1500 Mt. Gesuche zu richten an Amt Braubauerschaft,
Bezirk Arnsherg i. W. — Bureau-Assistent wird zum
1. September cr. gesucht. Gehalt 1050 Mt., Steigerung
um 150 Mt. von 3 zu 3 Jahren bis auf 1950 Mt.
Gesuche zu richten an den Gemeindevorstand Reinick-
dorf bei Berlin. — Stadtschreiber zum 1. September cr.
Gehalt 1800 Mt. Meldungen an den Magistrat zu
Herdeke bis zum 5. September cr. — Gemeindeför-
ster. Gehalt 900 Mt. nebst freier Dienstwohnung
und Dienstland. Meldungen bei dem Bürger-
meister zu Bahlem, Korneliusmünster. — Jagdauf-
seher. Meldungen an Häfner, Hamburg, Amstättstraße.

— Königl. Staatsanwaltschaft in Königs zum 1.
Oktober ein Kanzleigehilfe, 6 Pf. für die Stelle
Schreibwerk; nach mehrjähriger Beschäftigung 10 und
in Ausnahmefällen 12 Pf. — Magistrat in Niesenburg
zum 1. Oktober ein Polizeisergeant, 500 Mt. Ge-
halt. — Amtsgericht in Schlochau sofort ein Kanzle-
gehilfe, 5 bis 12 Pf. für die Stelle. — Magistrat in
Schwefel zum 1. Oktober ein Stadtwachmeister,
1200 Mt. Gehalt jährlich und 100 Mt. Kleidergeld-
zuschuß, event. freie Wohnung, Heizung und Ver-
schönerung. — Kreisassessor des Preises Straburg sofort ein
Assistent, 1200 Mt. jährlich. — Garnison-Bauamt in
Thorn sofort ein Nachwachter beim Neubau der
Garnisonkirche, 250 Mt. täglich. — Eisenbahn-
betriebsamt zu Stettin im Laufe der nächsten 6 Monate
vier Stellen für den Fahrplan, bei der Ein-
stellung 800 Mt. jährlich, steigend bis 1200 Mt., nebst
dem tarifmäßigen Wohnungsgeldzuschuß und Nach-
geltern, ferner zwei Nachwachter im Probendienst,
je 700 Mt. jährlich, nach etatsmäßiger Anstellung
700 Mt., steigend bis 900 Mt., und der tarifmäßige
Wohnungsgeldzuschuß; 10 Arbeiter für den Bahn-
benachrichtigungs- und Weichenstellendienst, 700 Mt.
nach fester Anstellung als Bahnwärter beziehungsweise
Weichensteller 700 Mt., steigend bis 900 Mt., bezw.
800 Mt., steigend bis 1200 Mt., nebst tarifmäßigen
Wohnungsgeldzuschuß; bei Beförderung zum Weichen-
steller 1. Klasse 1000 Mt., steigend bis 1500 Mt. — Pfl.
Wohnungsgeldzuschuß oder Dienstwohnung. — Pfl.
Polizeidirektion in Stettin sofort ein Schutzmann,
1000 Mt. für das Jahr, nach der Anstellung 180
Mt. Wohnungsgeldzuschuß, Maximalgehalt 1500 Mt.

— Amtsgericht in Stralsund ein Lohnschreiber,
5—10 Pfennig für die Stelle. — Magistrat in
Wollin zum 1. Oktober ein Stadtschreiber, 1000 Mt.
Gehalt steigend bis 1500 Mt. — Magistrat in Bublitz
zum 1. September ein Magistrat- und Polizeis-
secretär, 1200 Mt. Gehalt. — Magistrat in Ratel so-
fort ein Bureau-Assistent, Gehalt 1200 Mt.; ferner
sofort 2 Vollziehungsbeamte, 400 Mt. und die tarif-
mäßigen Lohn- und Pfändungsgebühren. — Magistrat
in Schnellbühl zum 1. Oktober ein Steuersecretär,
1350 Mt. Gehalt, steigend bis 1950 Mt. — Amts-
gericht in Mohrungen zum 1. Oktober ein Kanzle-
gehilfe, Schreibgehilfe durchschnittlich pro Monat 20 Mt.

— Kreisassessor des Preises Wehlau zum 1. Oktbr.
ein Bureauvorsteher, jährlich 1000 Mt.

Personalien bei der Forstverwaltung. Die
durch Ableben des Hegemeisters Meyer erledigte Hege-
meisterstelle zu Neuhakenberg, in der Oberförsterei
Rehfor, ist vom 1. September 1894 ab dem Förster
Holzerland, bisher in der Oberförsterei Schloppe, über-
tragen. Dem Forstaufseher Freymuth, bisher in der
Oberförsterei Königsbuch, ist unter Ernennung zum
Förster die durch Verlegung des Försters Holzerland
erledigte Stelle zu Schloppe vom 1. September d. J.
ab übertragen.

Friedensgesellschaft für Westpreußen. In
der gestern Nachmittag in Danzig abgehaltenen Ge-
neral-Versammlung der Friedensgesellschaft für West-
preußen erriethete der Schriftführer der Gesellschaft,
Herr Stadtschulrath Dr. Dams, den Jahresbericht,
worauf der bisherige engere Ausschuss einstimmig
wiedergewählt wurde. In der am 20. September
d. J. stattfindenden Versammlung erfolgt die Ver-
theilung der Stipendien.

o. Marktbericht. Recht unangenehm war für
den heutigen Wochenmarkt der plötzlich niedergehende
Negen, welcher den bis dahin sehr lebhaften Verkehr
erheblich störte. Obgleich das Angebot von Eiern recht
bedeutend war, so kosteten dieselben doch, wie schon
seit längerer Zeit, 75 Pf. pro Mandel, während der
Preis für die Butter zwischen 90 Pf. und 1 Mt.
schwankte. Reichlich besetzt war der Gemüsemarkt mit
sämtlichem Suppengemüse, Gurken und allerlei Kohl-
arten, wie Rosenkohl, Blumenkohl und Weißkohl, welsch-
lehterer 10 Pf. für den kleinen Kopf kostete. Der gut
besetzte Obstmarkt brachte heute außer Blaubeeren,
welche pro 2 Litermaß 35 Pf. kosteten, auch Preisel-
beeren, welche pro 2 Litermaß für 40 Pf. käuflich
waren. Auch Birnen, das Litermaß für 20 Pf., und
die ersten Äpfel und Spillen repräsentirte heute der
Obstmarkt. Der Geflügelmarkt bot junge Fühner,
Tauben und Enten dar. Reges Leben zeigte auch der
Fischmarkt, welcher mit frischen Fischen, besonders
Aalen, Schleien, Hechten und Brat-Flendern, und
mit Räucherwaaren, wie Flundern und Aalen reichlich
versehen war.

Aus dem Rathhause.
Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
vom 3. August.

In der gestrigen Sitzung waren seitens des
Magistrats anwesend die Herren Oberbürgermeister
Elditt, Bürgermeister Dr. Conrag, Stadtrath Haens-
ler, Salbach, Wernitz, Krieger und Art, Herr Stadt-
kämmerer Danehl und Herr Stadtbaurath Behmann,
den Vorsitz führt Herr Justizrath Horn. Der erste
Punkt der Tagesordnung, die Vertretung erkrankter
Lehrer bezw. Beherinnen betr. wird debattelos ge-

nehmigt; sodann werden die Herren Dr. Meyer als
Mitglied der Schuldeputation und Herr Wiedwald
als Vorsteher des Realgymnasiums, beide an Stelle
des ausgeschiedenen Herrn Heyder, per Acclamation
gewählt. — Die für Verpflegung eines Ortsarmen ent-
standenen Kosten im Betrage von 157 Mt. werden
niedergeschlagen, sodann dem Hauungsplan der
Kämmereiverwaltung, wonach 4100 Raummeter
Nutz- und Brennholz und 6995 Raummeter Heilig
niedergeschlagen werden sollen, die Genehmigung ertheilt.
— Die für Verpflegung eines Ortsarmen ent-
standenen Kosten im Betrage von 157 Mt. werden
niedergeschlagen, sodann dem Hauungsplan der
Kämmereiverwaltung, wonach 4100 Raummeter
Nutz- und Brennholz und 6995 Raummeter Heilig
niedergeschlagen werden sollen, die Genehmigung ertheilt.
— Die für Verpflegung eines Ortsarmen ent-
standenen Kosten im Betrage von 157 Mt. werden
niedergeschlagen, sodann dem Hauungsplan der
Kämmereiverwaltung, wonach 4100 Raummeter
Nutz- und Brennholz und 6995 Raummeter Heilig
niedergeschlagen werden sollen, die Genehmigung ertheilt.

— Die für Verpflegung eines Ortsarmen ent-
standenen Kosten im Betrage von 157 Mt. werden
niedergeschlagen, sodann dem Hauungsplan der
Kämmereiverwaltung, wonach 4100 Raummeter
Nutz- und Brennholz und 6995 Raummeter Heilig
niedergeschlagen werden sollen, die Genehmigung ertheilt.
— Die für Verpflegung eines Ortsarmen ent-
standenen Kosten im Betrage von 157 Mt. werden
niedergeschlagen, sodann dem Hauungsplan der
Kämmereiverwaltung, wonach 4100 Raummeter
Nutz- und Brennholz und 6995 Raummeter Heilig
niedergeschlagen werden sollen, die Genehmigung ertheilt.

— Die für Verpflegung eines Ortsarmen ent-
standenen Kosten im Betrage von 157 Mt. werden
niedergeschlagen, sodann dem Hauungsplan der
Kämmereiverwaltung, wonach 4100 Raummeter
Nutz- und Brennholz und 6995 Raummeter Heilig
niedergeschlagen werden sollen, die Genehmigung ertheilt.

— Die für Verpflegung eines Ortsarmen ent-
standenen Kosten im Betrage von 157 Mt. werden
niedergeschlagen, sodann dem Hauungsplan der
Kämmereiverwaltung, wonach 4100 Raummeter
Nutz- und Brennholz und 6995 Raummeter Heilig
niedergeschlagen werden sollen, die Genehmigung ertheilt.

— Die für Verpflegung eines Ortsarmen ent-
standenen Kosten im Betrage von 157 Mt. werden
niedergeschlagen, sodann dem Hauungsplan der
Kämmereiverwaltung, wonach 4100 Raummeter
Nutz- und Brennholz und 6995 Raummeter Heilig
niedergeschlagen werden sollen, die Genehmigung ertheilt.

— Die für Verpflegung eines Ortsarmen ent-
standenen Kosten im Betrage von 157 Mt. werden
niedergeschlagen, sodann dem Hauungsplan der
Kämmereiverwaltung, wonach 4100 Raummeter
Nutz- und Brennholz und 6995 Raummeter Heilig
niedergeschlagen werden sollen, die Genehmigung ertheilt.

— Die für Verpflegung eines Ortsarmen ent-
standenen Kosten im Betrage von 157 Mt. werden
niedergeschlagen, sodann dem Hauungsplan der
Kämmereiverwaltung, wonach 4100 Raummeter
Nutz- und Brennholz und 6995 Raummeter Heilig
niedergeschlagen werden sollen, die Genehmigung ertheilt.

— Die für Verpflegung eines Ortsarmen ent-
standenen Kosten im Betrage von 157 Mt. werden
niedergeschlagen, sodann dem Hauungsplan der
Kämmereiverwaltung, wonach 4100 Raummeter
Nutz- und Brennholz und 6995 Raummeter Heilig
niedergeschlagen werden sollen, die Genehmigung ertheilt.

— Die für Verpflegung eines Ortsarmen ent-
standenen Kosten im Betrage von 157 Mt. werden
niedergeschlagen, sodann dem Hauungsplan der
Kämmereiverwaltung, wonach 4100 Raummeter
Nutz- und Brennholz und 6995 Raummeter Heilig
niedergeschlagen werden sollen, die Genehmigung ertheilt.

— Die für Verpflegung eines Ortsarmen ent-
standenen Kosten im Betrage von 157 Mt. werden
niedergeschlagen, sodann dem Hauungsplan der
Kämmereiverwaltung, wonach 4100 Raummeter
Nutz- und Brennholz und 6995 Raummeter Heilig
niedergeschlagen werden sollen, die Genehmigung ertheilt.

so glaubt man diesen während der Zeit
der Wahlen unschädlich zu machen, da der-
selbe wegen mehrerer gegen ihn schwebenden
Civillagen zu längerer Haft verurtheilt
werden wird.

Belgrad, 4. August. Oberst Koka
Milobanovic, welcher beim letzten Staats-
streiche eine Hauptrolle spielte, ist im Auf-
trage des Königs nach Paris zum Exkönig
Milan gereist.

Paris, 4. August. Ein Freund Tur-
pins, Mitglied des zur Prüfung der Er-
findung Turpins niedergesetzten Ausschusses,
erklärte dem Vertreter des „S. T. B.“
folgendes: Die Mehrheit des Ausschusses
ist der Ansicht, daß demächst vor einer
Commission von Generalen eine Prüfung
der Erfindung stattfinden wird, zu welchem
Zwecke der Kriegsminister Mercier nächste
Woche neue Kriegsmaschinen nach den
Plänen Turpins aufertigen läßt. Die ab-
fällige Vertheilung der Erfindung in ge-
wisse Wärrten ist verfrüht.

London, 4. August. Der „Standard“
meldet aus Berlin, daß auf Veranlassung
des Berliner Hofes Russland bedeutende
Zugeständnisse in der Pamirfrage von China
erhalten habe. Diese Zugeständnisse werden
als Belohnung für die Dienste betrachtet,
welche Russland im Streite zwischen Japan
und China letzteren geleistet hat bez. noch
leisten wird.

Chicago, 4. August. Die Eisenbahn-
waggon-Fabrik von Pullmann hat die Ar-
beit wieder aufgenommen, jedoch waren nur
250 Arbeiter erschienen.

Börse und Handel.
Telegraphische Börsenberichte.
Berlin, 4. August, 2 Uhr 45 Min. Nachm.

Börse: Ruhig.	Cours vom	3.8.	4.8.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		99,30	99,40
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		99,75	99,70
Oesterreichische Goldrente		99,90	100,00
4 pCt. Ungarische Goldrente		99,40	99,30
Russische Banknoten		219,05	219,00
Oesterreichische Banknoten		163,75	163,95
Deutsche Reichsanleihe		106,00	106,00
4 pCt. preussische Conjols		105,70	105,70
4 pCt. Rumänier		85,60	85,70
Marienburg-Mauw. Stamm-Prioritäten		119,60	119,60

Produkten-Börse.		3.8.	4.8.
Weizen September		136,50	135,00
November		138,70	137,20
Roggen September		116,20	115,00
November		118,50	117,20
Tendenz: flau.			
Petroleum loco		18,60	18,60
Rüböl loco		45,00	45,10
November		45,00	45,10
Spiritus August		34,40	34,30

Königsberg, 4. August, 1 Uhr 5 Min. Mittags.
(Von Portarius und Spirituscommissionsgeschäft.)
Getreide, Weiz. u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % egerl. Faß.
Loco contingentirt 52,00 „ Bries.
Loco nicht contingentirt 32,00 „
do. do. do. 31,25 „ Geld.

Danzig, 3. August. Getreidebörse.
Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): matt.
Umsatz: 10 Lomen. 130—133
inf. hochbunt und weiß 128
hellbunt 98
Transit hochbunt und weiß 95
hellbunt 134
Termin zum freien Verkehr Sept.-Okt. 99,50
Transit 130
Regulirungspreis z. freien Verkehr 130
Roggen (p. 714 g Dual-Gew.): unverb. 107
inländischer 72
russisch-polnischer zum Transit 108
Termin Sept.-Okt. 74
Transit 107
Regulirungspreis z. freien Verkehr 115
Gerste: große (600—700 g) 100
kleine (625—660 g) 120
Hafer, inländischer 120
Erbsen, inländische 93
Transit 178
Rüben, inländische

Königsberger Getreide- und Saatenbericht.
Königsberg, 3. August.
Zufuhr: 31 inländische, 25 ausländische Waggons.
Zu l a n d i s c h, Mt. pro 1000 kg.
Weizen (pro 85 Pfd.) unverändert, hochbunter 700
g (130 Pfd.) 130 Mt. (5,50), neuer 743 g (125 Pfd.) 130
g (5,50), bunter neuer 745 g (125 Pfd.) mit Roggen 116 1/2
Mt. (5,10).
Roggen (pro 80 Pfd.) pro 714 g (120 Pfd. h) ermattend.
714 g (120 Pfd.) 105 Mt. (4,20), 700 g (117 1/2 Pfd.) 105 1/2
Mt. (4,22), 703 g (117 1/2 Pfd.) bis 753 g (126 2/7 Pfd.)
106 Mt. (4,23), 735 g (124 Pfd.) bis 750 g (126 Pfd.) 106 1/2
Mt. (4,26).
Hafer (pro 50 Pfd.) niedriger 100 Mt. (2,50), 110 Mt.
(2,75), 115 Mt. (2,80).
Rüben (pro 72 Pfd.) 173 Mt. (6,20), 180 Mt. (6,50).

Ind- und Byrkinstoffe
à Mt. 1.75 per Meter,
Cheviots und Meltons
à Mt. 1.95 per Meter,
nadelfertig ca. 140 cm breit, versend. direct franco
Oettinger & Co., Frankfurt a. M.,
Fabrik-Dépot.
Modernste Muster bereitwillig franco.

Telegramme
der
„Altpreussischen Zeitung.“
Wien, 4. August. Nach einer der
„N. F. Pr.“ aus Sofia zugegangenen offi-
ziösen Zuschrift ist die Situation in Bulga-
rien infolge des bedenklichen Anwachsens
der russophilen Partei außerordentlich ver-
worren, so daß man die Rückkehr des Fürsten
mit Ungeduld erwartet. Von dessen persö-
nlichem Einreisen wird eine Klärung der
Lage erhofft. Was Stambulow anbetrifft,

Am 7. September nimmt, wie bekannt, Se. Majestät
der Kaiser bei Schwabach, Kr. Elbina, Parate über das
17. Armecorps ab. Der Kaiser von Oesterreich, der König
von Sachsen u. haben ihre Anwesenheit bereits zugesagt, es
wird ein großartiges militärisches Schauspiel werden.
Auf dem Paradesfeld wird mit Genehmigung des
Generalcommandos eine Zuschauertribüne errichtet,
welche nur eine beschränkte Anzahl Plätze enthalten
wird. Ein Jeder, der die Absicht hat die Parade zu
besuchen, wird gut thun, sich zeitig einen Platz zu
sichern und derselben wir daher auf die im Inzeraten-
theil befindliche Annonce. Es werden am Paradedage
von all-n. Richtungen Extrazüge nach Elbing abgefahren
und das Nähere berzelt von der Königl. Eisenbahn-
Direktion h. laant gegeben werden.

Kirchliche Anzeigen.

Am 11. Sonntage nach Trinitatis.

Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Böttcher.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Weichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Predigtamts-Candidat Knopf.

Auswärtige

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Fr. Rosa Krombach-Kalkan bei Czervinsk mit dem Kaufmann Herrn Moritz Wolff-Niederzehren. — Fr. Martha Gundel-Königsberg mit dem Prediger Herrn Hermann Schulz-Auglitten.
Geboren: Herrn A. Steiniger-Danzig 1 T. — Herrn Fritz Link-Königsberg 1 S. — Herrn W. Sudikatis-Gumbinnen 1 S. — Herrn Emil Jordan-Mohrungen 1 S.

Elbinger Standesamt.

Vom 4. August 1894.
Geburten: Arbeiter Anton Steffen 1 S. — Böttcher Adalbert Goldau 1 S. — Eisendreher August Eichhorn 1 S. — Arbeiter Gustav Deutschewitz 1 S. — Eisendreher Gustav Eichner 1 S.
Aufgebote: Bäcker Hugo Herrmann mit Auguste Kaiser.
Geschließungen: Maurergeselle Wilhelm Schlegel mit verw. Steinzermeister Ulrich, Justine, geb. Pinfall. — Zimmergeselle Heinrich Woycke-Danzig mit Renate Dehn-Danzig. — Schuhmacher Herrmann Dziembowski mit Bertha Lübeck. — Arbeiter Jacob Rahrau mit Marie Peters.
Sterbefälle: Arbeiter Friedrich Broschinski 31 J.

Gewerkverein

der Maschinenbauer.
Sonntag, den 12. August d. J.,
Nachmittags 3 Uhr:
Ernte-Fest
in Bellevue.
Alles Nähere durch Plakate.
Der Vorstand.

Etablissement Markthalle.

Sonntag, den 5. August ex.:
Volksfest
zur Erinnerung an die Schlachten bei Wörth u. den Spicherer Höhen.
Gr. Concert,
ausgeführt von der Stadtkapelle.
Volksbelustigungen aller Art, als: Aufsteigen mehrerer Luftballons.
Brillantes Feuerwerk.
Prachtvolle Illumination.
Rappen- und Lampions-Polonaise der Kinder,
wozu jedes Kind Rappe oder Lampions an der Kasse geschenkt erhält. 2c. 2c.
Zum Schluss:
Großes Tanzfränzchen.
Entree 20 Pf., Kinder über zehn Jahren 10 Pf.
Anfang 4 Uhr.
Der Vorstand.
NB. Bei ungünstiger Witterung nur Tanzfränzchen.

Die Mitglieder der St. Annen-

Gemeinde werden ergeblich ersucht, die Kirchensteuer zur Deckung der Kirchhofschulden, behufs Vermeidung der exekutivischen Eintreibung, Nachmittags 1—4 Uhr bis zum 10. August an unsern Kirchenkassenrentanten Herrn Pressler, Mühlstr. Nr. 13, einzuzahlen.

Der Gemeinde-Kirchenrath

von St. Annen.
Hauptviehmarkt
in Elbing
Donnerstag, den 9. August.
Höchst wahrscheinlich werden wieder recht viele Händler den Markt besuchen.
E. Hildebrandt.

Bruno Stelter,
Inn. Mühlendam 33.
Eleganteste
und modernste Ausführung
sämtlicher
Blumen-Arrangements!

Vogelsang.

Sonntag, den 5. August 1894:

Vocal- und Instrumental-Concert

unter Mitwirkung der Elbinger Liedertafel und der Stadtkapelle.
Anfang 4 Uhr. Entrée 50 Pfg.
Billets im Vorverkauf, 3 St. für 1 Mark, sind bei Herrn Conditor R. Selekmann, Friedrich Wilhelm-Platz, zu haben. Text der Gesänge 10 Pf.
R. Schoeneck.

Neue hocharmige deutsche Singer-Cretnähmaschine

liefere ich bei reeller Garantie für 50 M., 54 M., 67,50 M., 81 M. Neueste Systeme für 90 M. und 103,50 M. Ausführliche Preisliste gratis.
Meine Nähmaschinen sind berühmt durch ihre ganz außergewöhnliche Nähfähigkeit — bis 2000 Stiche in einer Minute — und zeichnen sich auch von allen anderen durch vorzügliche Construction, leichten, geräuschlosen Gang und gebiegen elegante Ausstattung aus.
Jeder Maschine werden die neuesten Apparate beigelegt.
Paul Rudolphy, Elbing, 1. Schmiedestraße 1, Ecke Alter Markt.
En gros-Lager und Haupt-Geschäft in Danzig, Langenmarkt 2.
Lieferant für Militär, Behörden, Beamte und Vereine.
Eigene Reparatur-Werkstatt.

Farben-Handlung

Richard Wiebe, Elbing,
Nr. 34. Heiligegeiststraße Nr. 34.
Malen-, Maler-, Künstlerfarben, Pinsel, Lacke, Firnis etc. billigst.

Trockene Maler- u. Maurerfarben, Lacke, Firnis, Pinsel, Schablonen, Kitt, Bronze
kauft man in bester Qualität am billigsten bei
J. Staesz jun.,
Königsbergerstraße 84 und Wasserstraße 44.
Spezialität: Streichfertige Oelfarben.

Patent-Cement-Doppelsalzsteine

von
H. Engelhardt, Ziegelei u. Cementkunststeinfabrik
Germersdorf b. Guben.
Patentirt in fast allen Staaten. Deutsch. Reichs-G.-M.-S. 11466, Oesterreich-Ung. kaiserl. königl. Privilegium u. s. w. Vervollkommener, unübertroffener Stein. Weiter- und frostbeständigste, leichte, billigste, haltbarste und dauerhafteste aller Dachdeckungsarten. Verwitterung vollkommen ausgeschlossen. Fortfall aller Reparaturen. Stets trocken haltende Bedachung. Ueberall mit dem größten Erfolge bereits zur Verwendung gelangt. Ueber 50 Lizenzfabriken im In- und Auslande. Lieferungen werden stets prompt ausgeführt. Das Anfertigungsrecht wird für noch freie Bezirke gegen mäßige Lizenzgebühr vergeben, komplette Fabrikationsmaschinen werden geliefert und jede weitere Auskunft gern erteilt.

Brantschleier,
breite schw. seid. Spitzen empfiehlt zu sehr billigen Preisen
B. Reimann, Fischerstr. 41.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
Wie versenden kostenfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) Gute neue Bettfedern per Pfd. für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; Feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; Weiße Polarfedern 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg. und 4 M.; Ferner: Echt chinesische Sanddunen (sehr säurefest) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitwillig zurückgenommen!
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Molkerei Elbing
empfiehlt sehr preiswerthen
Weinkäse
zu 15, 10 und 5 Pf. per Stück,
Rümmelkäse
zu 5 Pf. per Stück.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

G. Noack,
Aelteste Berliner Gewehrfabrik.
Lieferant der hervorragendsten Jagd- u. Schützen- u. Kriegervereine.
Berlin C., Breitestrasse No. 7
vis-à-vis dem Königlichen Marstall.
Garantirt eingeschossene
Revolver von 4,75 M. an bis z. feinsten. Teschins, Gewehrform, von 6,25 M. an. Jagdcarabiner, Orig. von 13,75 M. an. Central-Doppellisten von 33,50 M. an. Pirsch- und Scheibenbleusen von 30 M. an. Patent-Luftgewehre, ohne Knall, v. 7,50 M. an. Illust. Catalog gratis u. franco. Umtausch kostenfrei.

CHOCOLAT
Suchard
VEREINIGT VORZÜGLICHSTE QUALITÄT MIT MASSIGEM PREISE

Manneschwäche
heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisanz
Wien IX.,
Porzellangasse 31a.
Auch brieflich.
Daselbst ist zu haben das Werk:
„Die männlichen Schwächestände, deren Ursachen und Heilung.“
Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

Dank.
Jahre lang litt ich an einer fressenden Flechte an der Nase, fressendes Geschwür oder lupus, wie man sagt. Es schmerzte, eiterte, blutete öfter und wurde allmählich immer größer. Da ich gar keine Aussicht auf Besserung oder Heilung trotz verschiedener Mittel sah, so zog ich Herrn Dr. Volbeding, homöop. Arzt in Düsseldorf, Königsallee 6, zu Rathe. Durch homöop. Mittel verlor sich die alte Flechte in 8 Wochen völlig, trotzdem der Herr Dr. Volbeding sagte, es könnte ein halbes Jahr dauern.
Dem Herrn Dr. meinen innigsten Dank.
Frau Wwe. Joh. Keyer.
Sterkrade, Bahnhofstr. 42.

Kaiserparade bei Elbing, 7. Septbr.

Zuschauertribüne: Nummer. Sitzplatz I à 10 M., do. II à 5 M. Billets nebst Paradeplan (Versand auch gegen Nachnahme) erhältlich bei **Herm. Lau, Danzig, Langgasse, und Fr. Behm, Elbing, Schmiedestraße.**



Verlangen Sie nur
Zacherlin,
denn es ist das rapidest und sicherst tödtende Mittel zur Ausrottung jeglicher Art von Insekten.
Was könnte wohl deutlicher für seine unerreichte Kraft und Güte sprechen, als der Erfolg seiner enormen Verbreitung, derzufolge kein zweites Mittel existirt, dessen Umsatz nicht mindestens Duzendmale vom „Zacherlin“ übertroffen wird.
Verlangen Sie aber jedesmal eine versiegelte Flasche und nur eine solche mit dem Namen „Zacherl“. Alles Andere ist werthlose Nachahmung.
Die Flaschen kosten 30, 60 Pf., M. 1.—, M. 2.—; der Zacherlin-Sparer 50 Pf.
In Elbing bei Herrn Bernh. Janzen,
" " " " J. Staesz jun., Wasserstr. 44, Königsstr. 84,
" " " " Rudolph Sausse,
" " " " Richard Wiebe, Droguenhandlung,
" " " " F. Eichert, Brückstraße 19.
Braunsberg " " Hermann Brückner.
Dirschau " " Emil Priebe.
Marienburg " " Gustav Fereth.
Mohrungen " " Franz Braun.
Mühlhausen " " F. Brozat.
Br. Holland " " Fr. Elsner.
Stuhm " " F. Albrecht.

Gebrauchte Sachen,
als: Spinde, Bettgestelle, Kommoden u. v. A. mehr, sind billig veräußlich
Neust. Stallstr. 1.

Rehre heute, Sonntag, Abend zurück.
Dr. med. Crüger.

Ich verreise auf ungefähr drei Wochen.
Dr. Plenio.

Fahrplan für Dampfer „Anna“
zwischen
Elbing—Kahlberg u. Frauenburg.

Abfahrt	von Elbing	von Kahlberg
Sonnt. 5. Aug.	Vm. 8 1/4	Vm. 10 1/4
— 5. —	Nm. 1 3/4	Abds. 7 3/4
Mont. 6. —	Vm. 8 1/4	Vm. 10 1/4
— 6. —	Nm. 1 3/4	Abds. 7 3/4
Dienst. 7. —	Nm. 1 3/4	Abds. 7 3/4
Witth. 8. —	Morg. 4 U.	Morg. 6 1/2
— 8. —	Nm. 1 3/4	Abds. 7 3/4
Donn. 9. —	Vm. 8 1/4	Abds. 8 1/2
	v. Kahlberg nach Elbing	Abds. 7 3/4
Freitag 10. —	Nm. 1 3/4	Morg. 6 1/2
Sonnab. 11. —	Morg. 4 U.	Abds. 7 3/4
— 11. —	Nm. 1 3/4	Abds. 7 3/4

Passagierpreis nach Kahlberg für Erwachsene **M. 0,75**, für Kinder **M. 0,40** hin und zurück.
Duzend-Billets zur einfachen Fahrt nach Kahlberg, à **M. 3,00**, gültig nur an Wochentagen, werden verkauft bei Herrn Cajetan Hoppe, Herrn R. Selekmann, in der Expedition, Am Elbing Nr. 23, und auf Dampfer „Anna“.

Nach der geneigten Ebene
Sonntag, den 5. August, Spazierfahrt per Dampfer „Martha“. Abfahrt vom Badehause Nachm. 2 Uhr. Passagierpreis für Erwachsene **M. 1,00** hin und zurück.

Nach Schillingsbrücke
jeden Sonntag regelmäßige Dampfboot-Verbindung.
A. Zedler.

Eine kleine Wohnung zu vermieten
Neuß. Marienburgerdamm 22.

Regelmäßige Dampfschiff-Verbindung
für
Personen- und Fracht-Beförderung
zwischen
Elbing—Tiegenhof—Danzig
unterhalten die Dampfer „Frisch“, „Tiegenhof“ und „Linau“. Abfahrt von Elbing (Speicherinsel, Am Wasser Nr. 26) jeden Montag 5 Uhr früh
" Mittwoch 6 1/2 " "
" Freitag 6 1/2 " "
Abfahrt von Danzig (Am braufenden Wasser) jeden Montag
" Mittwoch } 6 1/2 Uhr früh
" Freitag }
Frachten nach Danzig und den Zwischenstationen werden billig angenommen.
Nähere Auskunft erteilt
A. Zedler.

Fahrplan für Elbing—Kahlberg.

Tag	Von Elbing	Von Kahlberg
Sonntag 5. Aug.	Vm. 8 Uhr	Vm. 10 Uhr
Sonntag 5. —	Vm. 9 " "	Ab. 7 1/2 " "
— 5. —	Nm. 2 " "	" 8 " "
Montag 6. —	" 2 " "	" 8 " "
Dienstag 7. —	Vm. 8 " "	Nm. 3 " "
— 7. —	Nm. 2 " "	Ab. 8 " "
Mittwoch 8. —	" 2 " "	" 8 " "
Donnerst. 9. —	" 2 " "	" 8 " "
Freitag 10. —	Vm. 8 " "	Nm. 3 " "
— 10. —	Nm. 2 " "	Ab. 8 " "
Sonnab. 11. —	" 2 " "	" 8 " "

Für die fettgedruckte Fahrt am Sonntag kosten Tagesbillets **90 Pf.**
Elbinger Dampfschiffs-Rhederei
F. Schichau.
Der heutigen Nummer unserer Zeitung ist eine Beilage, betreffend das „Technikum Mittweida“, beigelegt, auf die wir unsere Leser hiermit aufmerksam machen.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 181.

Elbing, den 5. August.

1894.

Schein und Sein.

Touristen-Novelle von B. von BINGO.

Nachdruck verboten.

12)

„Welch einen Maßstab gewinnt Alles!“ sagte Asta, „Berge erscheinen nur als Fußgestelle von Bergen!“

„Oder wie der Dichter singt — einen Posten auf einen Ossa gethürmt“, scherzte Ellen.

„Die Natur überbletet sich und die Fassungskraft der Seele scheint erschöpft!“ — entgegnete Asta.

„Sieh den Saußbach!“ rief Ellen, welche im Wädelker nachlas, „wie er mit brausendem Ungeßüm hinunterstürzt und von Fall zu Fall hastet!“

„Gleich einer leidenschaftlichen, kesselbewegten Seele“ — sprach Asta leise vor sich hin.

„Dort, linker Hand,“ erklärte Ellen dem ihr vis-à-vis sitzenden Romberg, „jene thurmartig aufsteigende Felsmasse ist die Hunnenfluh. Gleich sie nicht einem Bollwerk, das an den Bergabhang angebaut und wie zur Vertheidigung des Thales vorgeschoben ist?“

„Bel uns sagt man,“ — wandte sich der Führer um — „die Hunnenfluh hätte einst einem alten reichbegüterten Geschlecht Hunn gehört — Andere wiederum behaupten, Hunn sei ein altes außer Gebrauch gekommenes Wort für Glend — Hunnenfluh soll so viel bedeuten als Glendfluh — was das Richtige davon, weiß ich nicht.“

„Der Name Hunnenfluh leitet sich entschieden von den Hunnen her,“ — sagte Romberg — „bei deren Einbruch sich das Landvölk gewiß auf diese Fluh gerettet und dort mit Felsstücken, mit Baumstämmen sich verschanzt hat.“

Beide stüdtren eifrig ihre Reisehandbücher, um keine Einzelheit der schönen Natur sich entgehen zu lassen, während Asta und Ferdinand den Totaleindruck auf sich einwirken ließen.

„Die süße herausfordernde Schönheit meines Tropen-Vaterlandes,“ sagte Asta, „erfüllte mich mit träumerischer Wehmuth. Jene Natur schmachtet dem Schmerz und der Trauer, wenn sie ihnen auch eine mildere Empfindung giebt, so daß ich mich endlich losgelöst von der Wirklichkeit fühlte, die mich umgab, und mein Sinnen und Denken mehr und mehr in eine kühle, schwärmerische Unklarheit versank. Hier,“ fuhr

sie fort, indem ihr Auge strahlend hinausblüht nach den Schneefeldern und dem hochaufragenden Gipfel der Jungfrau, „hier in dieser reinen freien Luft, in dieser so kräftigen und gewaltigen Natur stärkt sich meine Seele und mein Herz!“

„Wie groß und erhaben ist die Natur,“ — erwiderte Ferdinand und blickte nach Asta hin, welche mit leuchtenden Blicken die wunderbaren Bilder betrachtete, welche sich vor ihr aufrollten — wie klein erscheint dieser Natur gegenüber der Mensch mit all seinem Ringen und Streben, all seinem Weiden, seinem Sehnen, seinem Hoffen! Auf wie viele Generationen haben diese Berge schon hinabgeblüht, welche alle lange zerfallen sind zu dem Staub, den der Hauch des Windes um ihren Fuß spielend umherwirbelt und der nicht emporsteigt zu ihren ewigen Wipfeln! Und doch sind diese ewigen gewaltigen Berge wieder nur ein Atom in den ewig kreisenden und wechselnden Wirbeln der Ewigkeit. Staub sind sie geworden alle diese schlagenden und sühlenden Menschenherzen und ihre Klagen wie ihren Jubel haben die Lüfte davon getragen — ihre Sehnsucht — ihr Schmerz ist verhaucht, ohne daß e'ne Spur davon übrig geblieben ist!“

„Der reine Hamlet im Frack in der Kirchhoffscene,“ — flüsterte, unbemerkt von Ferdinand, Ellen Romberg zu.

„Auf mich macht der Anblick dieser Riesengebilde nicht einen so niederdrückenden Eindruck,“ sagte Asta. „Sie sind nur todte Zugen, sie leben nicht, sie fühlen nicht. Wir vergehen, das ist wahr — aber was in uns lebt, was uns empfinden und leiden macht“ — Asta schlug mit sanftem Blick die Augen zu ihm auf, „das ist ewiger und unergänglicher als diese Berge — denn das was unsere Herzen bewegt, in Freude und Schmerz, das ist ein Theil des ewigen Lebenshauches Gottes und kann ebensowenig vergehen wie Gott selbst. Ich fühle mich nicht klein dieser großen Natur gegenüber — nein, ich bin glücklich, daß ich mit dem ewigen Leben des unergänglichen Geistes zusammenhänge. Diese Berge,“ fuhr sie fort, indem ein warmes Licht aus ihren Augen strahlte, „stehen da in ihrer Einsamkeit, der brausende Sturm und die flammenden Blitze lassen sie ebenso unberührt, wie der Sonnenstrahl, der auf ihr eiskaltes Haupt fällt; er glänzt und erleuchtet, aber er erwärmt nicht — er läßt sie erglühen, aber nicht glühen. In

unserm Herzen aber lebt so warm alles Schöne und Große, lebt das Glück der Liebe und Freundschaft; — mögen unsere Herzen auch zu Staub zerfallen: aus dem Staub erblühen die freundlichen Blumen hervor, welche unter den glänzenden Gefilden des ewigen Schnee's keinen Platz finden."

Ferdinand hatte mit Staunen seinen Blick auf ihren wunderbar erregten Zügen haften lassen. Welche tiefe schöne Seele barg ihr schöner Körper! Bewegt ergriff er ihre Hand.

"Cousine Asta," sagte er, — "Sie sind selbst eine solche Blume voll Duft und Farbe."

"Seine sagt in einem Lied — einem holden süßen — wenn Du eine Blume siehst — sag', ich laß sie grüßen" — sang Ellen plötzlich und störte den fernern Gedankenaustausch. —

"Hört Ihr Beide nun bald endlich von Staub, Ewigkeit — Herz und Schmerz — Leben und Sterben zu sprechen auf," fuhr sie fort — "und seid so gut und betrachtet die wunderbare Natur um Euch, für die Natur in Euch findet Ihr später genug Zeit."

Die Unterhaltung wurde allgemein — der Führer erklärte die einzelnen Berghäupter und kurze Zeit darauf hielt der Wagen vor dem Hotel Steinbock in Vauterbrunnen, wo die Gräfin, Mac Bean, Baron Maloff und Tochter die Antommenden freudig begrüßten.

6. Capitel.

Ein Antrag an die falsche Adresse.

Von den Naturwundern des Vauterbrunnen-Thales dürfte wohl der Staubbach die erste Stelle verdienen. Der Eindrud der Wasserfälle — sagt Humboldt — hängt von mehreren Umständen ab. Die Wassermasse, die herabstürzt, muß in richtigem Verhältniß zur Höhe ihres Falles sein und die umgebende Gegend einen romantisch wilden Charakter haben. Der Staubbach hat eine sehr große Höhe, aber seine Wassermasse ist unbeträchtlich. Der Staubbach, mit seinem ursprünglichen Namen Pleischbach geheiß, entweder nach der Pleischen-Alp, auf welcher er in sieben unweit von einander stehenden Brunnenquellen entspringt, oder hergeleitet aus dem schweizerischen Ausdruck „plötschen“, — mit klatschendem Geräusch niederfallen — gewährt zu Zeiten, wenn er wasserreich niederfällt, einen malerischen Anblick. In unzähligen blitzenden Silbertropfen, in tausendfach wechselnden Klängen scheint ein wallendes kunstvoll geflochtenes Netz von Silberdraht herabzuhängen. In wenigen Minuten vom Hotel Steinbock hinweg erreicht man den Kessel, wo die Schaulustigen zu stehen pflegen. Man fühlt bei wolkenlosem Himmel sich in einen feinen Regenschauer gehüllt.

"Die impertinente Masse gestattet nicht, sich lange dieses Feengewandes zu erfreuen," — sagte die Gräfin, als die kleine Gesellschaft vollzählig das hübsche Naturschauspiel bewunderte. "Es ist doch gut, daß Tobi die Plaid's in den Wagen gelegt," stieß Asta leicht Ellen an; — diese nickte beistimmend.

"Erhebe das Auge nach der hohen scharf gezackten dunkelgrauen Kante," fuhr Asta zu Ellen fort, die dicht in die Tücher eingehüllt noch einen Augenblick länger stehen geblieben waren. "Ist es nicht, als ob die Rajade ihr fliegendes Gewand in die Lüfte hängt — als wenn Aeolus vor dem Stromgott in's Thal hinaus flüchtete? — so lieblich ist das mannigfache Spiel des Windes."

"Ich dachte mir ein anderes Bild," — entgegnete Ellen, „als ich den Beginn des mächtigen Sturzes mir ansah. Ich dachte an zwei junge, kaum flügge gewordene Adler, die zum ersten Male, halb spielend, halb vorzüglich, sich aus dem mitterlischen Niste wagen. Neugierig sehen sie tief über die Felsenwand — es reizt sie, die jungen Fittiche zu prüfen. Sie schlagen mit den Flügeln, sie spreizen mit den Federn — sie springen ab. Uplötzlich gerathen sie in bestigen Fall. Der eine, kleinste, zu sehr erschrocken, pümpft senkrecht auf einen Vorsprung, daß die hellgrauen und weißlichen Federn davonstieben und in den Abgrund geweht werden — indeß der andere kräftig die Fittiche ausbreitet und sanft von der Luft getragen im Thale niederfliehet, wo es ihm gefällt, bis Beide von dem ersten Versuch ermüdet, auf ebenem Boden über Steinschutt abwärts hüpfen und dürstend am Hauptstrom des Thales zu andern Wagnissen sich erquicken."

Die Gesellschaft war nach dem Hotel zurückgekehrt, wo die Pferde bereit standen. Man beillte sich, um den Aufsteig nach dem Dorfe Wengen noch im Schatten unternehmen zu können, bevor die Sonne über die gegenüberstehende Felswand lugte. Der Führer schritt voran. Der etwa eine Stunde lang in Windungen stiel emporsteigende Pfad verbot ein Nebeneinanderreiten und somit auch ein eingehenderes Gespräch. Noch lag die Tholluft in Dämmerungsschatten — je höher die kleine Cavalcade aber kam, je mehr lohnte sich der frühzeitige Aufbruch. Der schöne Anblick des beginnenden Sonnenglanzes auf den jenseitigen Bergen entschädigte reichlich dafür. In Kurzem zeigte sich der obere Staubbachfall und hob sich schneeweiß von der schwarzen Fluth ab. An den Krümmungen des Weges begrüßten muntere Mädchenstimmen trotz der frühen Morgenstunde mit einem hübsch klingenden Liede die Touristen. Es ist dies eine oft und viel gerügte Bethelei und nichts Anderes; wenn man will, aber auch ein heller stimmendes Bild für Menschen. Nach einer Stunde war das Dorf Wengen erreicht — das steilste Stück des Weges zurückgelegt. Bald lagen auch die theilweise von Eichen und Ahornen beschatteten Häuser des Dorfes, welches ungemein gesällig auf der breiten Wiesenbettung des Wengenberges sich ausdehnt, im Rücken, als auch der Weg anfang breiter zu werden und ein paarweises Ketten gestattet. Nur alte Tannen stehen trübseelig am Wege und scheinen um ihre gefallenen Brüder zu trauern.

"Wie freue ich mich," sagte Asta zu Ellen,

als sie eine Strecke neben einander ritten, „in diese herrliche großartige Natur gekommen zu sein. Dieser und mächtiger vielleicht erfährt mich hier der Schmerz um meine verlorene Liebe, aber auch kraftvoller kann ich daran denken, daß sie der Vergangenheit angehört. Freudiger kann ich den Entschluß fassen, mein Leben nicht in unthätiger Trauer hinzugeben, sondern mich ganz Demjenigen zu weihen, der mit so reicher, treuer Liebe mir Alles erleben will, was ich verloren, und mich für Alles entschädigen, was ich schweigend erlitten.“

„Wer wollte nicht wohlthätig berührt sein von dem Eindruck dieser so reinen und schönen Natur,“ erwiderte Ellen sinnend.

„Sie wird auch meine Gedanken frei machen von unklaren Eindrücken. — Ich freue mich, daß Du ruhig an die Vergangenheit und die Zukunft denkst und darauf gefaßt bist, mit mutbigem Herzen derselben in's Auge zu sehen. Doch brauchst Du der Hoffnung nicht zu entsagen; wenn mich nicht Alles täuscht, wird noch Alles gut. Sei überzeugt, daß ich thun werde, was in meinen Kräften steht, um Dir das Glück wieder zu schaffen, das den ersten sonnigen Traum Deiner Jugend erfüllt hat.“

„O, wenn das möglich wäre!“ — rief Asta — „fast möchte ich selbst mitunter glauben, daß noch Alles gut werden kann; — namentlich hier in der Nähe dieser majestätischen Berge steht es wie eine frohe Ahnung durch mein Herz und doch giebt es wieder Augenblicke, wo ich ausrufen möchte: „Du hast den Traum Deiner Jugend verloren — er wird nie wieder lebendig werden.“

„Wir wollen die Todten schon auferstehen lassen“ — scherzte Ellen; — „wenn er Deiner würdig geblieben ist, worüber ich ihn noch erst auf die Probe stellen werde, sollst Du die Gewißheit Deines Glücks von mir empfangen.“

„Ich hoffe nicht darauf“ — sagte Asta und schüttelte schmerzlich mit sanftem Lächeln den Kopf.

„Um so freudiger kommt alsdann die Gewißheit, denn Hoffen und Harren macht Manchen zum Narren!“ rief Ellen ausgelassen. — Der wieder uneben werdende Pfad verbot die Fortsetzung des Gespräches.

Den Schluß der Cavallade bildete Hauptmann v. Malotti und Don Philippo, der mürriſche Reſecourier der Gräfin. Beide waren etwas von der Gesellschaft zurückgeblieben, mochten ihre Pferde saumseliger sein oder war es Absicht — das wollen wir unentschieden lassen.

„Nun, Don Philippo“, sagte Malotti, „wie gefällt Dir denn der neue Amoroſo Deiner Gräfin?“

Don Philippo sah sich scheu um und entgegnete mürriſch:

„Das Gefändel hat gar keinen Zweck — wohin soll das führen?“

„Die Gräfin wird schon wissen, wohinaus sie mit ihm will“ — lachte Malotti.

„Wenn es nach der ginge — gäb' es eine Dummheit über die andere“, entgegnete Don Philippo leise. „Wir können uns nicht länger halten, es muß nächsten ein Hauptcoup erfolgen — sonst ist ja Alles nutzlos und nur die Zeit verloren.“

„Das meine ich auch“, gab Malotti halblaut zurück, „aber menge Du Dich einstweilen nicht hinein; überlasse die Angelegenheit mir.“

„Meinetwegen, aber nicht länger gezaubert“, flüsterte Don Philippo, „ich mache es der Gnädigen seit einiger Zeit doch nicht mehr recht.“ Er lachte grell auf.

Sie kamen jetzt ebenfalls an die enge Stelle und das Gespräch stockte.

Sehen wir uns Don Philippo kurz an. Es war ein Mann Mitte der Fünzigiger, mit grau melirtem Haar, glatt rasirtem Gesicht, buschigen Augenbrauen und unruhig hin und her blickenden Augen, von Statur unterleht, mit einem Anſatz zum Enbonpoint. Bemerkenswerthe Kennzeichen hatte er keine, außer einer Schwäche in der linken Hand, welche von einem Säbelsſtich herrührte, den er, wie er gern mit Ostentation erzählte, im Zustand der Schwarzen erhalten hatte, als er seinem Grafen das Leben rettete.

Die Gräfin und Mac Veau hatten die tête des kleinen Zuges ergriffen. Sobald es der Weg gestattete, hielt die Gräfin ihr Pferd an, wodurch Mac Veau an ihre Seite kam.

„Unsere Pärchen sind ja heute getrennt“, begann die Gräfin das Gespräch. „Was meinen Sie, ob Frau van der Broel den Herrn von Wisklav liebt?“ fragte sie plötzlich.

„Frau van der Broel,“ — stammelte Mac Veau, „liebt, denke ich, zärtlich ihren Gatten?“

„Man merkt, daß Sie Ihre Augen hinter blauen Gläsern verſtecken. Die Welt erscheint Ihnen blau gefärbt. Einer Frau graut vor einem kahlen Schtettel und schmalen Rippen. Er ist ein beneidenswerther Sterblicher, denken Sie, im Besitze dieses Weibes. „O, mon cher ami, schaff Dir Deine Jugend wieder,“ wird sie ihm eines Tages zurufen, „willst Du das schönste Weib besitzen, so mußt Du ihr auch unter den Viehhabern der beneidenswertheste Sterbliche sein.“

„Ich traue Frau van der Broel die Seelengröße zu, den schweren Sieg über sich selbst zu erringen, sollte sie je in die Lage kommen, Reflexionen über das Alter ihres Gatten anzustellen.“

„Denken Sie nur an seine Umarmung — br! ein Schauer des Widerwillens muß sie durchrieseln! Es wird eine Stunde kommen, wo sie ihm wie andere Sterbliche vor ihr entgegendonnern wird: „Bewünschung jedem Tage, den mein Herz in Hingebung zu Dir verträumte, — er ist meinem Leben abgestohlen, — geb mir die Jugend zurück, die ich Dir geopfert!“ Den Sieg über sich — ja! — aber mit der Todeswunde in der eigenen Brust.“

(Fortsetzung folgt.)

Wannigfaltiges.

— **Der „heiliegende“ Sohn.** Man schreibt aus Arab: Der in einem benachbarten Orte wohnhafte Bauer Anton Csoti hatte sehr viel Kummer mit seinem Knaben. Der biedere Landmann wußte sich keinen Rath mehr, er setzte sich also hin und schrieb an den hiesigen Magistrat ein Gesuch, worin er unterthänigst bittet, seinen heiliegenden Sohn Michael Csoti in die Korrekptionsanstalt zu geben. Der Knabe war in der That dem Briefe „beigelegt“, da der Vater ihn selbst mit dem Schriftstücke zum Magistrat gesendet hatte. Dieser jedoch schickte die sonderbare Beilage vorläufig, bis zur Erledigung der Eingabe, wieder nach Hause.

— **Die Wäsche des Fräulein Harding.** Eine gar reizende Person hatte sich kürzlich in Paris als Verklagte zu verantworten. Fräulein Jeanne Harding, eine Primadonna der Komischen Oper, die im vergangenen Winter als „Phryne“ debütierte, bei welcher Gelegenheit ihr faule Aepfel, Kaninchenbälge und ähnliche Dinge auf die Bühne geworfen wurden, statt Kränzen, die Fräulein Harding sehr wohl verdient hätte. Denn sie ist nicht nur eine große Schönheit und brillante Erscheinung, sondern sie singt in der That außerordentlich gut und kann auf den Namen einer Künstlerin Anspruch machen. Die Sache war aber so, daß eine Dame der hohen Aristokratie, deren Gatten Fräulein Harding „versührt“ hatte, sämtliche besseren Plätze zu jener Vorstellung mietete und mit allen ihren Freunden und sonstigen Salonsfrequentanten ins Theater ging, um der Sängerin eine derartige Ovation zu bereiten. Dabei hatte die eifersüchtige Dame, eine recht korpulente Gräfin, auch eine Rechtfertigungsansprache an das Publikum gehalten. Dieser famose Theater-skandal war nun schon ziemlich vergessen, und nicht dieser führte Fräulein Harding jetzt in den Gerichtssaal, da sie ja sonst nicht die Verklagte wäre. Die Sängerin wurde verklagt, weil sie sich weigert, die Rechnung über eine kleine Wäschelieferung im Betrage von 64,683 Franks zu bezahlen. Die Lieferung kam wirklich nicht groß, nämlich nicht umfangreich gewesen sein, wenn man bedenkt, daß von den Spitzen, mit denen die Hemden des Fräulein Harding besetzt wurden, der Meter nur 900 Franks kostete. Der Advokat des Fräulein Harding wendete ein, daß ihr die Wäschegarnitur einer ihrer Freunde, der japanische Prinz Kotschito, zum Geschenk gemacht hat. In der That wurde dies kost-

bare Frauentweiszug bei der Firma Mme. Fanny Vincent von jener japanischen Höhe bestellt. Prinz Kotschito ist aber übers Meer gegangen, ohne zu bezahlen, und Fräulein Harding soll nun für das Geld aufkommen, weil sie die Wäsche angenommen und getragen hat. Man weiß nun nicht, wer eigentlich den Prozeß verloren hat. Allerdings verpflichteten die Richter Fräulein Harding zur Zahlung, doch fanden sie, daß die Preise zu hoch gegriffen waren. Und wie wurden sie herabgesetzt! Im Ganzen wurden der klägerischen Partei 4000 Franks zugesprochen, über welchen Betrag Fräulein Harding so gleich, anscheinend seelenvergnügt, auf dem Richtertische einen Bech ausstellte.

— **Ein famoser Trick amerikanischer Reclame** wird dem „Hamb. Corr.“ von einer Firma in Hamburg mitgetheilt, die kürzlich ein Circular folgenden Inhalts empfangen hat: „New-York, 7. Juli. Herrn X. X. Wir möchten ein Stückchen Ihrer Zeit kaufen. Bitte nehmen Sie dies an (an dieser Stelle des Circulars klebte eine „Dime“, 10 Cents, also 42½ Pf.) und lesen Sie das beifolgende Buch. Wenn Sie das thun, erfahren Sie, wie man gute Gesundheit erlangt und bewahrt.“ (Folgt die Unterschrift.) — Auf den ersten Blick sollte man meinen, daß eine Reclame solcher Art doch etwas theuer zu stehen kommt; daß man dem Leser der Reclame noch Geld draufzahlt, ist doch „noch nicht dagewesen“. Aber eben hierin, in dem noch nicht Dagewesenen steckt der gute Trick, denn die große Mehrzahl der Empfänger dürfte sofort das Circular mit dem aufgeklebten Dime an alle seine Bekannten, in der Familie zc. herumzeigen, und das ist ja auch augenscheinlich die Absicht des Absenders gewesen. Wie manches Reclamebüchlein wird vertheilt, was mit weit mehr als einem Dime einsteht! Die Idee ist also so übel nicht, namentlich wenn man bedenkt, daß in Amerika der Spruch gilt: »Time is money«, es also den Amerikaner sympathisch berühren muß, daß die die Reclame verbreitende Firma so anständig ist, die Zeit des Lesenden nicht umsonst beanspruchen zu wollen, und daher ihm ein Stück Geld dafür bietet. Denn auch »Time is money«.

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaarß
in Elbing.